Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **72 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ISSN 0256–8993

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz 72. Jahrgang November 1989 Nr.11

Ethik, keine Frage der Religionszugehörigkeit

Aber eine lebenswichtige Frage, muss man anfügen. Es geht um unsere Zukunft, darum, wie wir lernen können, mit veränderten Bedingungen zu leben, und zwar so, dass das Zusammenspiel der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte für möglichst viele, wenn nicht für alle, ein Dasein in Würde zur Realität werden lässt.

Die Ethik kann als Teilgebiet der Philosophie oder auch der Theologie bezeichnet werden. Sie befasst sich mit dem Menschen und seinem Verhalten der Umwelt gegenüber, macht aber keine Aussagen darüber, was der Mensch ist; sie stellt vielmehr Regeln darüber auf, *was der Mensch soll,* was er *darf.* Die Ethik, auch Morallehre genannt, ist die *Lehre vom rechten Verhalten,* wobei sich natürlich sofort die Frage stellt, was denn allgemein oder im einzelnen Fall als *recht* beziehungsweise *gut* oder als *unrecht* beziehungsweise *böse* zu gelten hat. Die Meinungen darüber sind je nach Kulturkreis und Kulturepoche verschieden. Doch gibt es bestimmte Grundsätze, die Allgemeingültigkeit beanspruchen können. Wir Freidenker müssen uns mit diesen Fragen befassen. Zum einen müsssen wir uns dagegen wehren, dass sich die christlichen Kirchen als alleinige und alleinmassgebende Quelle der Moral d. h. des menschlichen Wohlverhaltens gebärden. Sie tun das nicht ohne Erfolg, gibt es doch soundso viele Zeitgenossen, die der Suggestion erlegen sind, gut, ehrlich und anständig mit dem Begriff «christlich» gleichzusetzen. Wir Freidenker sind zwar zum grössten Teil christlich erzogen worden. Wir haben aber im Verlauf unseres Lebens gelernt, dass die Moral, dass die positiven Eigenschaften des Menschen keineswegs einer religiösen Begründung bedürfen.

Christliche Morallehre ist oft fragwürdig

Sodann können und müssen wir immer wieder darauf hinweisen, dass die christliche Moral – auch wenn sie Gläubigen wirklichen Seelentrost zu bieten vermag – in vielem recht fragwürdig ist. So lehnen wir Freidenker den (angeblich) göttlichen Befehl des «Wachset und mehret euch!» ab, in der klaren Erkenntnis, dass die Bevölkerung der Erde – auch jene unseres Landes – heute schon viel zu gross ist und keinesfalls noch anwachsen sollte. Und wir erschauern ob dem Wort im *1. Buch Moses, 9. Kapitel, 2. Vers:*
«Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres: euch sind sie untertan.»
Bereits diese Stelle verweist auf das *menschliche Geltungs- und Machtstreben,* auf den *Wahn der Herrschsucht und der Ausbeutung,* der uns so weit gebracht hat, dass wir heute allen Ernstes die Zerstörung der ganzen Natur und damit auch der Lebensgrundlagen der Gattung Mensch befürchten müssen. Natürlich könnte man einwenden, die zitierte Bibelstelle stamme aus dem Alten Testament und sei darum ohne Verbindlichkeit für das christliche Glaubensgut. Demgegenüber mahnt der Apostel Paulus im *2. Brief an Timotheus, 3. Kapitel, 16.–17. Vers:*
«Die ganze heilige Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Rüge, zur Besserung und zur Erziehung in Gerechtigkeit.»
Und in der sogenannten «Dogmatischen Konstitution» des II. Vatikanischen Konzils vom 18. November 1965 über die Offenbarung heisst es: «Die Bibel hat Gott zum Urheber», und an anderer Stelle steht zu lesen: «Die *Bibel lehrt sicher, getreu und ohne Irrtum».*
Somit müssten auch die (angeblich) göttlichen Flüche und Vernichtungsbefehle des Alten Testaments als Bestandteil der christlichen Lehre und als Mittel zur Erbauung der christlichen Gläubigen betrachtet werden, ebenso wie die zum Teil recht sonderbaren Texte im sogenannten Neuen Testament. So lesen wir in der *«Offenbarung», 2. Kapitel, 23. Vers,* folgende Ankündigung:
«Ihre Kinder werde ich töten, der Tod wird sie treffen, und alle Gemeinden

Fortsetzung Seite 83

Aus dem Inhalt

Gesellschaft 81/82/83/84/86
Kirchenpolitik 85
Freidenkerbewegung 87/88